

ZEIT RAUM



01 | 22

ARBEITSRAUM

Alles ist Arbeit

KUNSTRAUM

Solodaris macht Kunst

SPIELRAUM

Im FC Wyssestei
rollt der Ball

hallo



2021 schlossen wir das Teilprojekt «Alles ist Arbeit» ab und führten die neue Organisationsform ein (siehe Bericht, Seite 4). Der gleiche Prozess steht uns im Bereich Wohnen noch bevor. Die Organisationsform wird per 1. April 2022 angepasst.

Wir wollen uns mit diesen Anpassungen in beiden Bereichen auf zukünftige Veränderungen vorbereiten, die Durchlässigkeit und Vielfalt der Angebote weiter ausbauen und stärken. Es sollen vermehrt Wahlmöglichkeiten geschaffen werden, Versuche ermöglicht werden und noch stärker auf die Wünsche und Bedürfnisse unserer Nutzerinnen und Nutzer eingegangen werden. Dies ganz im Sinne des kantonalen Leitbilds Behinderung 2021: «Auch in Zukunft sollen sich die Menschen im Kanton Solothurn nach ihren individuellen Fähigkeiten in Eigenverantwortung entfalten und partizipieren können».

Die Interviews in diesem *Zeitraum* zeigen, wie wichtig eine abwechslungsreiche, vielseitige und fordernde Arbeit für unsere Mitarbeitenden an den unterschiedlichen Standorten ist. Sie schätzen dies sehr und fühlen sich so ernst genommen und akzeptiert.

Wir gehen davon aus, dass unsere Nutzerinnen und Nutzer die Möglichkeit erhalten werden, die von ihnen benötigten Dienstleistungen selbständig oder mit Unterstützung von Beratungsstellen oder Fachpersonen bei den entsprechenden Anbietern einzukaufen. Im Zürcher Kantonsrat wurde ein solches neues Modell mit grosser Mehrheit verabschiedet.

Betroffene Menschen sollen zukünftig selbst entscheiden können, wo sie wohnen und arbeiten wollen und von wem sie sich helfen lassen wollen. Solodaris unterstützt diese Entwicklung und wir bereiten uns darauf vor, indem wir festgefahrene Strukturen und Abläufe aufbrechen und an die neuen Gegebenheiten anpassen. Wir freuen uns, wenn Nutzerinnen und Nutzer uns dereinst für ihre Begleitleistungen auswählen werden.

Daniel Wermelinger
Geschäftsführer Solodaris Stiftung

inhalt

4 Bereich Arbeit

Neue Organisationsstruktur eingeführt

6 Was bedeutet mir Arbeit?

Interviews über ein Pilotprojekt

8 Haus 108

Sanierung abgeschlossen

10 FC Wyssstei

Hier wird Fussball gelebt

11 Sechs Fragen an das Leben

Konrad Pfluger hat ein Lebenswerk zu erfüllen

12 Living Museum

Rückschau auf ein gelungenes Kunstprojekt

15 Tierpark und Parkanlage

Erste Ergebnisse aus einer Studie der Fachhochschule

16 die letzte

Paddy Schlittler macht Social Media

TITELSEITE (Foto):

Judith Frei und Stephan Albrecht in ihrem Element. Bäume und Hecken müssen geschnitten werden.

IMPRESSUM

Redaktion Patrick Bachmann | Daniel Wermelinger

Konzept | Layout stampfli typografik

Fotos Patrick Bachmann | Simon von Gunten

Druck Druckerei Herzog AG

Auflage 3800 Exemplare

Kontakt Solodaris Stiftung

Biberiststrasse 1, 4500 Solothurn
solodaris@solodaris.ch

Abmeldung von *Zeitraum*

Falls Sie *Zeitraum* in Zukunft nicht mehr erhalten möchten, bitten wir um Ihre Nachricht per E-Mail: solodaris@solodaris.ch

aufgefallen



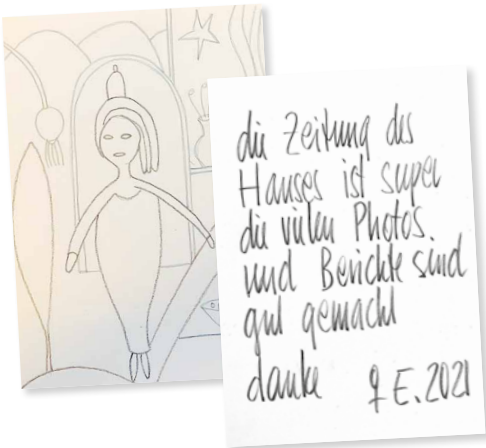
Advent im Kloster

Im Kapuzinerkloster Solothurn fand im November der stimmungsvolle Adventsmarkt statt. Die Solodaris war mit einem attraktiven Stand vertreten. An allen fünf Markttagen wurden die zahlreichen selbstgemachten Produkte aus dem Kreativatelier zum Verkauf angeboten. Die Rolle der aktiven Verkäuferinnen und Verkäufer wurde von unseren Nutzerinnen und Nutzern auf gewohnt charmante Art und Weise und mit grosser Motivation wahrgenommen.



Achterbahnfahrt der Gefühle

Ausflüge in den Europa-Park nach Rust sind für unsere Bewohnerinnen und Bewohner jeweils ein grosses Highlight und sorgen für beste Stimmung. Für Johanna Chiofalo-Boscaini war der Tag im Europa-Park (zusammen mit Seraina, Jana und Alissa) derart belebend, dass sie den anfänglich benutzten Rollstuhl kurzum zur Seite stellte und sich trotz ihrer körperlichen Beeinträchtigung auf verschiedene Bahnen wagte. Die Treppen zur Achterbahn oder zum Matterhorn-Blitz schienen plötzlich kein Hindernis mehr zu sein. Der Wille kann also doch Berge versetzen!



Positives Echo

Die Zeitraum-Redaktion freut sich immer über ein Feedback zu den einzelnen Magazinen. Eine positive Rückmeldung erhielten wir nach der letzten Ausgabe von Edith Riesen (Bewohnerin Wohnheim). Sie liess der Redaktion eine eigens erstellte Zeichnung und ein aufmunterndes Dankeschön zukommen. Ansporn genug, auch weiterhin ein interessantes Magazin zu produzieren.

Mobiles Impfteam hat geboostert!

Mitte Dezember besuchte ein mobiles Impfteam des Kantons Solothurn die Solodaris Stiftung. Im Eiltempo wurden fast 130 Nutzerinnen und Nutzer und vor allem viele Fachpersonen mit der dritten Impfung «geboostert». Im temporären Impfzentrum herrschte eine lockere Atmosphäre und das hervorragend organisierte Impfteam sorgte für einen reibungslosen Ablauf. Dafür gebührt ihm ein grosses Dankeschön.

SPENDEN

Spendengelder erlauben uns, verschiedene Projekte zu realisieren, z. B. Umbauten, Sanierungen, Umgestaltung Tierpark usw. Deshalb freuen wir uns über jegliche finanzielle Unterstützung.

SOLODARIS STIFTUNG | 4500 Solothurn
 PC-Konto 60-330330-9
 IBAN CH58 0900 0000 6033 0330 9



agenda

SolodarisTage

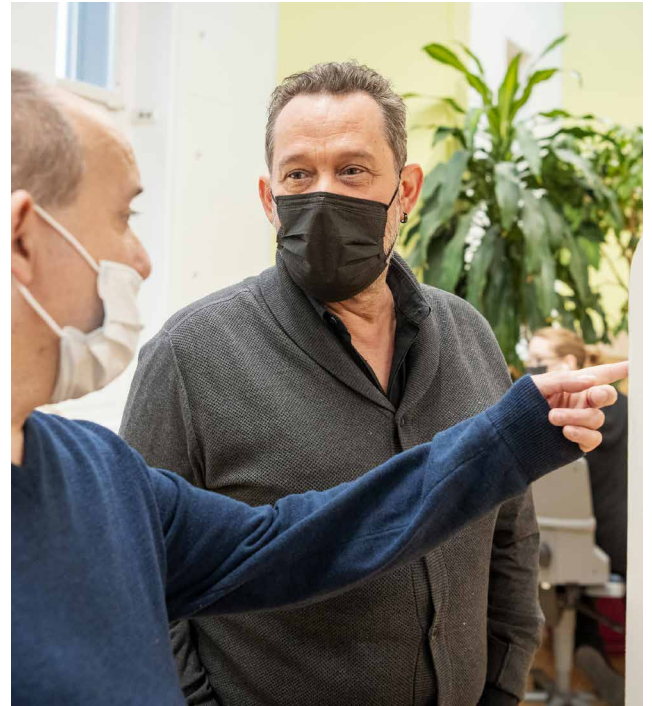
Im Mai startet die neue Veranstaltungsreihe der Solodaris Stiftung. Sieben Anlässe werden unter einem Dach zusammengeführt und richten sich sowohl an interne als auch externe Zielgruppen. **Programmübersicht auf Seite 9.**

Alles ist Arbeit

Arbeit ist für uns alle zentral und von grosser Bedeutung. In unserer Kultur ist Arbeit ein wesentliches Identitätsmerkmal. Arbeit gibt Struktur, beeinflusst unser Selbstwertgefühl und soll uns Sinn geben. Das gilt insbesondere auch für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Unter dieser Prämisse wurde per 1. Januar 2022 eine neue Organisationsform für den Bereich «Arbeit» eingeführt.



Die Wärcstatt bietet über 150 Mitarbeitenden einen abwechslungsreichen Arbeitsplatz.



Austausch ist wichtig: Claudio Piccirilli und Ueli Fuhrer (Bereichsleiter Arbeit).

In der strategischen Ausrichtung der Solodaris Stiftung spielt die gelingende Teilhabe eine zentrale Rolle. Aus Sicht der Teilhabe befinden sich die Tagesstrukturangebote viel näher beim Bereich Arbeit als beim Bereich Wohnen, wo sie bis jetzt angesiedelt waren. Sinn der Neuorganisation war es, die Bereiche Wärcstatt, EinsatzBar und Tagesstruktur in einem grossen Bereich «Arbeit» zusammenzufassen und zu integrieren. Dabei gilt es, Synergien zu finden und diese auch zu nutzen und zu unterstützen, das erklärt Ueli Fuhrer, Projekt- und Gesamtleiter des neuen Bereichs.

Wahlmöglichkeiten werden geschätzt

Eine wichtige Zielsetzung ist es, den begleiteten Menschen Wahlmöglichkeiten anzubieten und ein möglichst durchlässiges Angebot zu offerieren. Je nach Befinden können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an einem Arbeitsplatz mit höherer Wertschöpfung, selbständig oder begleitet oder auch einfach einmal etwas niederschwelliger, ruhiger und reizarmer arbeiten. Sinn und Zweck all unserer Angebote ist nicht der möglichst grosse Gewinn, sondern die Zufriedenheit und Entwicklung der von uns be-

gleiteten Menschen am Arbeitsplatz. Dadurch erhalten sie Sicherheit, Struktur und Stabilität. Was sich wiederum positiv auf das Wohlbefinden und die Gesundheit auswirkt. Das Gefühl erhalten, gebraucht zu werden, es steckt etwas in mir, ich kann etwas bewegen, das gibt Hoffnung, Halt und Orientierung. Das ist die Basis zu einer möglichen Weiterentwicklung.

Eine neue Denkhaltung hält Einzug

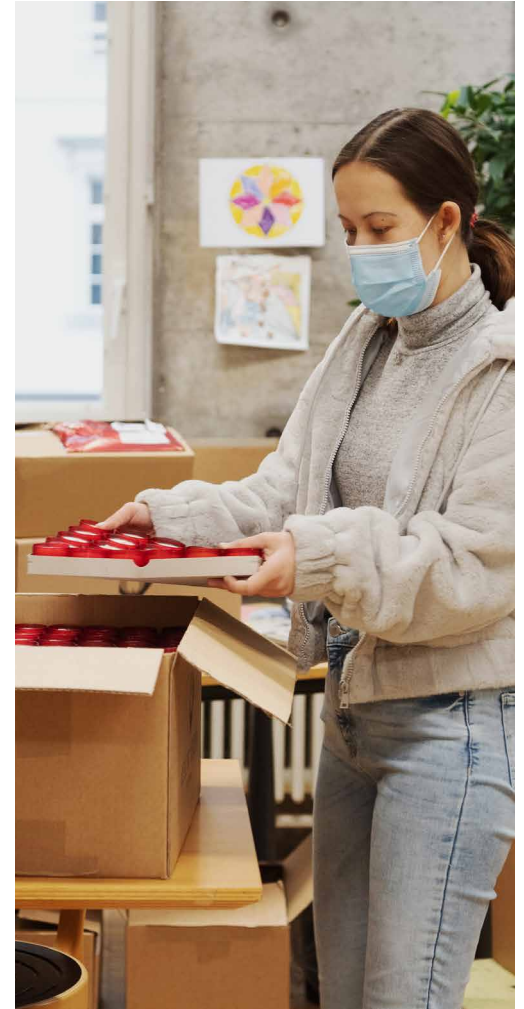
Für Ueli Fuhrer ist wichtig, dass die neue Organisationsform dazu beiträgt, dass die Tätigkeiten in der Tagesstruktur, beispielsweise im Textil- oder Glasatelier, aufgewertet werden. Diese Beschäftigungen werden nun als vollwertige Arbeit angesehen und sollen mittelfristig sogar entlohnt werden.

Die Beschäftigung in der Tagesstruktur als Arbeit zu sehen und zu verankern ist ein wichtiges Anliegen der Teilhabeentwicklung und führt zu einem anderen Verständnis für die Tagesstrukturangebote: Alle gehen arbeiten! Diese neue Denkhaltung soll durch die Zusammenführung von allen Tätigkeiten, die in irgendeiner Form mit Arbeit zu tun haben, im

neuen Bereich «Arbeit» umgesetzt werden. Die neue Organisationsform wird in der Einführungsphase neue Herausforderungen mit sich bringen und es bedarf manchmal etwas an Flexibilität, sich auf die Veränderungen einzulassen. Sowohl für Fachpersonen als auch für die Mitarbeitenden. Letztlich sollen aber alle Anspruchsgruppen vom Bereich «Arbeit» profitieren können. Die Mitarbeitenden erhalten mehr neue Arbeitsmöglichkeiten. Die Kreativatieliers werden leistungsfähiger, können interessante Aufträge, welche vorher aus Kapazitätsgründen abgelehnt werden mussten, nun in Zusammenarbeit mit der Wärcstatt bewältigen. Somit profitieren auch die Kunden der Solodaris von der grösseren Produktivität und nicht zuletzt können auch unsere Fachpersonen an den neuen Begegnungen und der Abwechslung wachsen.



In der Wäscherei ist Teamwork gefragt.



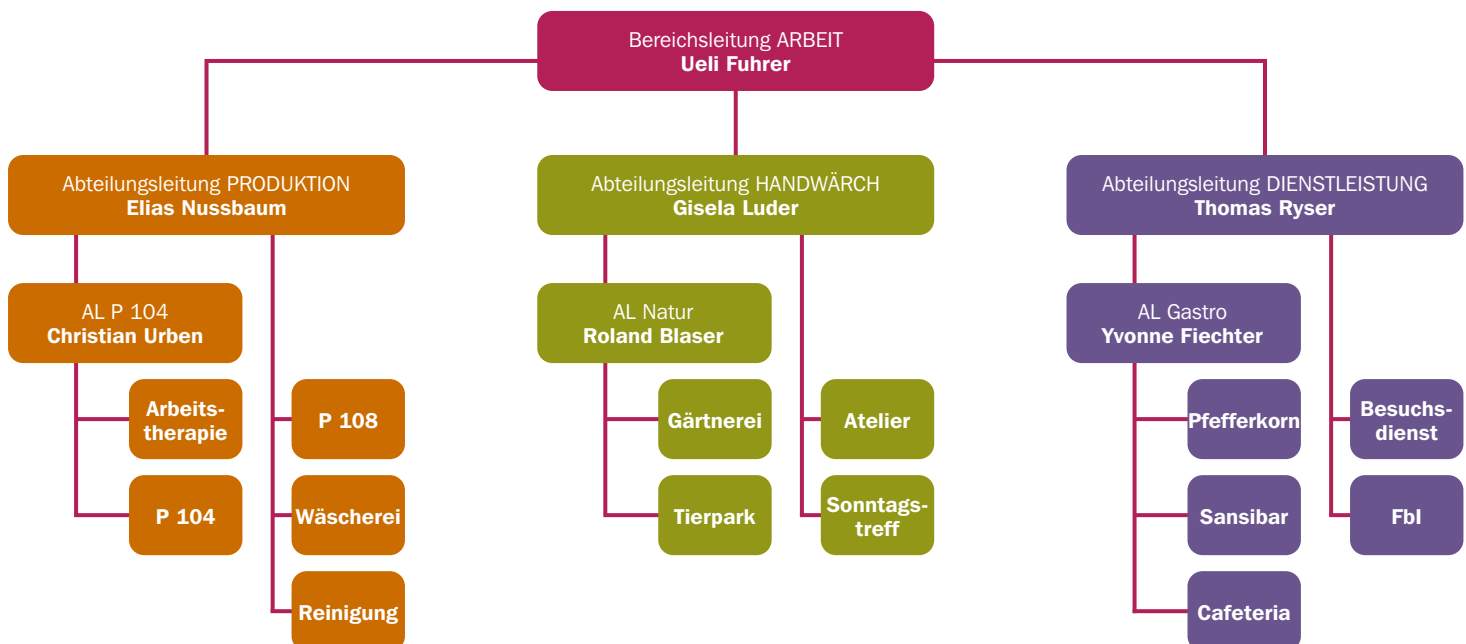
Vivienne Schwarz: sorgfältiger Umgang mit der Ware.



Konzentrierte Arbeit im Kreativatelier.

Organigramm Arbeit

ab 1. Januar 2022

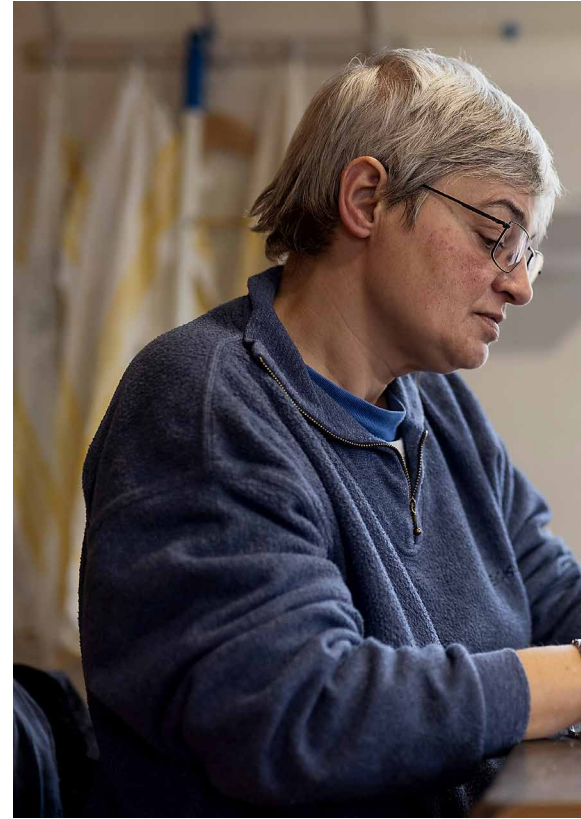


Im Arbeitsbereich arbeiten rund 400 Menschen zusammen.

Was bedeutet mir Arbeit?



Manuel Würsten mag die Vielfalt in seiner Arbeit.



Schätzt den Kontakt zu den Mitarbeitenden, Sandra Montanari.

Sandra Montanari, Roland Bader, Sarah Jenzer und Manuel Würsten haben alle am Pilotprojekt «Alles ist Arbeit» zur Zusammenführung von Tagesstruktur und Wärchestatt teilgenommen. Sie arbeiteten während rund vier Monaten jeweils an beiden Orten. Allen gemeinsam ist, dass sie die Vielfalt an möglichen Tätigkeiten und die Abwechslung schätzen. Zudem haben sie dadurch die Möglichkeit, neue Menschen kennenzulernen, was als sehr positiv empfunden wird. Für *Zeitraum* erzählen sie, was ihnen «Arbeit» bedeutet:

Sarah Jenzer

Arbeit gibt eine geregelte Tagesstruktur und ermöglicht mir, einen gewohnten Ablauf zu haben. Es ist wichtig für mich, eine interessante Aufgabe erfüllen zu können. Ich möchte aber bei der Arbeit nicht zu sehr unter Druck geraten, das mag ich nicht. Ich bin gerne kreativ, darum kommt mir das Angebot, im oder für das Glasatelier zu arbeiten, entgegen. Mit Glas habe ich vorher noch nie gearbeitet. Ich mag diese zusätzliche Abwechslung und ich finde es mega toll, dass diese Möglichkeit geboten wird. Obwohl auch mein Job in der Wärchestatt bereits abwechslungsreich ist. Der Tapetenwechsel und der neue Wind tun mir trotzdem gut. Ich empfinde diese neue Arbeitsform als sehr positiv.

Manuel Würsten

Mit meiner Arbeit kann ich eine Brücke bauen, um etwas zu erreichen. Ich habe somit ein Ziel und sehe, was ich geleistet habe. Darauf kann ich stolz sein. Meine Arbeit ist vielfältig und das gefällt mir. Dazu gehört auch, dass es manchmal etwas hart und stressig ist. Aber es macht mir nichts aus. Man muss sich auf solche Situationen einstellen. Im Pilotprojekt habe ich sowohl für das Textilatelier als auch für das Glasatelier gearbeitet. Diese Abwechslung zu meinem normalen Arbeitsplatz gefällt mir sehr, insbesondere weil ich immer offen für Neues bin und gerne andere Menschen kennenlernen. Noch eine Bemerkung: Die Arbeit mit Glas begeistert mich sehr. Es ist ein wunderbarer Werkstoff, mit welchem man so viel machen kann. Ich kann allen empfehlen, einmal damit zu arbeiten.

Roland Bader

Die Idee hinter «Alles ist Arbeit» ist für mich einfach und gut verständlich. Ich finde es positiv, wenn auch die Beschäftigung im Glasatelier als Arbeit angeschaut wird. Ich bin eigentlich lieber im Atelier tätig als in der Wärchestatt. Dort habe ich mich nicht gleich wohl gefühlt. Die Arbeit in der Wärchestatt wirkt etwas «fabrikmässig», die Stimmung im Glasatelier entspricht mir mehr. Die Abwechslung punkto Arbeit und die flexiblen Einsatzmöglichkeiten gefallen mir hingegen gut. Arbeit bedeutet für mich in erster Linie, etwas zu schaffen, etwas zu erschaffen und dabei ein Ziel anzustreben. Die Entlohnung ist für mich dabei ein angenehmer Nebeneffekt, aber keine wirkliche Motivation und deshalb auch nicht so wichtig.

empfohlen vom gastroteam des pfefferkorns


**BON
APPETIT**

Ossobuco con Gremolata

DAS BRAUCHST DU:

4 Personen

OSSOBUCO

1,5 kg	Schweinshaxen
2 EL	Tomatenmark
2	Zwiebeln (grob klein geschnitten)
4	Karotten (in mundgerechte Stücke geschnitten)
6 Stücke	Stangensellerie (in mundgerechte Stücke geschnitten)
4	Knoblauchzehen (klein gehackt)
2 EL	Butter
500 ml	Gemüsebouillon
1 Stängel	frischer Rosmarin
10	Salbeiblätter
750 ml	stückige Tomaten (aus der Dose) Salz (zum Würzen) Pfeffer (zum Würzen)
3 EL	Rapsöl Mehl (zum Mehlieren)

GREMOLATA

2 Bund	frische Petersilie
3	Knoblauchzehen
	Abrieb einer Zitrone

ZUBEREITUNG

1. Die gewaschenen und trocken getupften Kalbsbeinscheiben salzen und pfeffern sowie im Mehl wenden, überschüssiges Mehl abklopfen und im heissen Öl anbraten. Anschliessend herausnehmen und beiseite stellen.

2. Butter in den Topf geben. Ist diese geschmolzen, darin die grob geschnittenen Zwiebeln, den gehackten Knoblauch, Stangensellerie und Karotten andünsten.

3. Das Tomatenmark einrühren und mit Salz und Pfeffer würzen.

4. Mit Weisswein ablöschen und der Bouillon aufgiessen.

5. Jetzt die klein geschnittenen Tomaten zugeben und alles vermengen.

6. Kräuter begeben und die Beinscheiben wieder in den Topf legen und den Deckel drauflegen.

7. Für 2 Stunden bei 160 Grad in der indirekten Hitze schmoren.

8. In der Zwischenzeit die Gremolata zubereiten. Dazu Petersilie hacken, Knoblauch ebenso und alles mit feinem Zitronenabrieb vermengen.

9. Beim Servieren das Fleisch mit der Gremolata garnieren.

Dazu passt ein sämiges Safranrisotto oder ein feiner Kartoffelstock.

Sandra Montanari

Für mich bedeutet Arbeit in erster Linie Struktur, einen geregelten Tagesablauf zu haben. Arbeit bietet mir aber auch die Möglichkeit, Kontakt mit Menschen zu pflegen. Das ist sehr wichtig für mich. Denn privat habe ich kaum Kollegen. Ich möchte das auch gar nicht, ich wurde zu oft enttäuscht. Darum schätze ich es, dass ich bei der Arbeit in der Solodaris unverbindlich mit den Kolleginnen und Kollegen über dies und das reden kann. Ich arbeite bereits seit über 21 Jahren im Besuchsdienst und erst seit einigen Monaten im Glasatelier. Dort habe ich meine kreative Seite wiederentdeckt. Das macht richtig Freude. Ich würde gerne noch mehr im Glasatelier arbeiten. An die Arbeit in der Wärgstatt muss ich mich zuerst noch gewöhnen und mich dort besser einleben. Ich kenne dort niemanden und das ist noch etwas schwierig für mich.

Sanierung Haus 108 erfolgreich abgeschlossen

Nach einigen Monaten intensiver Bautätigkeit konnte die Sanierung und Renovation des Hauses 108 abgeschlossen werden. Die Wäscherei, die integrierte Wäschstatt und die Wohnung im 2. Obergeschoss wurden einem Facelifting unterzogen. Wichtigster Sanierungsbereich war die Erneuerung der Liftanlage, welche nun im ganzen Haus zugänglich ist und die Stockwerke ideal verbindet. Dazu kamen aber auch umfangreiche Arbeiten an Kanalisation und Steigzonen.

In der Wäschstatt wurde die Beleuchtung modernisiert und optimiert. Ganz zum Wohle der Mitarbeitenden erhielt der Aufenthaltsraum eine Auffrischung. Weiter entstanden zusätzliche Toilettenräume und eine neue Garderobe konnte eingebaut werden. Mit den getrennten Umkleieräumen für Frauen und Männer ist es

nun möglich, in der Wäscherei Arbeitskleidung zu tragen, was vor allem aus hygienischen Gründen von Vorteil ist. Die Wäscherei profitierte davon, dass die Dosieranlage des Waschmittels in einen speziellen Schrankbereich verlegt werden konnte. Dieser wird sogar belüftet und die Geruchsemissionen sind dadurch stark reduziert. Dieser Umstand wird von allen sehr geschätzt. Der Bürobereich in der Wäscherei erhielt etwas mehr Platz und ist nun besser abgeschirmt.

Wohnung im 2. OG erstrahlt in neuem Glanz

Im Haus 108 befindet sich auch eine Aussenwohngruppe der Solodaris. Die geräumige Wohnung im 2. OG wird momentan von Angelika Gilgen (57) bewohnt. Zwei weitere Zimmer werden aber in Kürze besetzt. Während der Umbauphase fand Angelika im Solodaris Wohnheim Unterschlupf. Diese Zeit war für Angelika nicht einfach, da sie schon mehr als 10 Jahre im Haus 108 wohnt. Sie schätzte es zwar sehr, dass sie

im Wohnheim bekocht wurde, trotzdem plagte sie öfters Heimweh nach «ihrer» Wohnung. Umso erfreuter war sie, dass sie kurz vor Weihnachten in die frisch renovierte Wohnung zurückkehren konnte. Zusammen mit ihren Begleitpersonen wurde die Wohnung eingerichtet und wohnlich gemacht.

Die neue Küche mit modernen Geräten, aber auch das umgebaute Badezimmer haben es Angelika besonders angetan. Dass sie nun eine eigene Waschmaschine direkt in der Wohnung hat, ist für sie eine Erleichterung und freut sie sehr. Eine Neuerung ist aber auch der Lift, der sie von der Wohnung direkt an den Arbeitsplatz im 1. Stock bringen kann. Momentan ist Angelika aber trotz leichter Gehbeeinträchtigung sportlich unterwegs und benützt meistens die Treppe. Mit der Renovation ist Angelika Gilgen sehr zufrieden. Sie fühlt sich in der Wohnung sehr wohl und am liebsten würde sie diese auch in Zukunft nur allein bewohnen.



Der Arbeits- und Wohnraum im Haus 108 wurde durch die Sanierung und Renovation merklich aufgewertet.



NEU SolodarisTage



Ob Lift, Bad, Küche oder Wohnzimmer: Angelika Gilgen fühlt sich in der renovierten Wohnung wohl.



WIR SCHAFFEN RÄUME FÜR BEGEGNUNGEN



Bühne frei für die SolodarisTage!

Am 10. September 2021 ging das 14. und letzte Aare Forum im Stadttheater Olten über die Bühne. Eine lange Erfolgsgeschichte fand damit unter dem Motto «Übergänge» einen würdigen Abschluss. Das Ende des Aare Forums ist gleichzeitig auch der Beginn einer neuen Veranstaltungsreihe mit dem Namen «SolodarisTage».

Sieben eigenständige, jährlich stattfindende interne und öffentliche Anlässe werden somit unter einem Dach zusammengefasst. Die Anlässe finden in dichter Folge im Mai und Juni sowie im zweiten Halbjahr von September bis November statt. Alle sieben Events bilden ein Ganzes und entwickeln dadurch ihre volle und nachhaltige Wirkung.

PROGRAMM 2022

12. MAI 2022

AUSGESUCHT

Netzwerkanlass (auf Einladung)

11. JUNI 2022 (bei Schlechtwetter am 18. Juni)

AUFGETISCHT

Solodaris geht zu de Lüüt, Altstadt Solothurn

15. JUNI 2022

ABGEBILDET

Filmabend im Kino Palace Solothurn

22. SEPTEMBER 2022

SolodarisForum

Fachevent mit Referat von Prof. Manfred Spitzer, Landhaus Solothurn

24. | 25. SEPTEMBER 2022

AUFGESPIELT

Das Solodaris-Theater, Olten und Langendorf

29. OKTOBER 2022

ALLZUSAMMEN

Wir für uns (interner Anlass Solodaris)

3. NOVEMBER 2022

AUFGETRETEN

Konzert mit Florian Ast (auf Einladung)



Teamegeist: Die Mannschaft ist der Star!



FC Wysssestei: Fussball aus Leidenschaft

Der FC Wysssestei (FCW) wurde vor 21 Jahren gegründet und war der erste bekannte Fussballverein eines Wohnheims im Kanton Solothurn. In den ersten Jahren wurden lediglich vereinzelt kleine Turniere und Freundschaftsspiele mit Teams von anderen Institutionen veranstaltet.

Im Laufe der Zeit entstanden mehr und mehr Vereine, bis schliesslich vor etwas mehr als zehn Jahren eine Liga für Institutionen in der Region Solothurn gegründet wurde, die Miniliga (siehe www.miniliga.ch). Gegenwärtig kämpfen jährlich fünf Teams/Institutionen

durch Hin- und Rückspiele um den Ligapokal. Neben den Ligaspielen haben sich während des Jahres hindurch mehrere zusätzliche Turniere etabliert, teils mit enormer Präsenz unterschiedlichster Institutionen aus dem ganzen Kanton und sogar von ausserhalb. Sehr beliebt ist dabei der Schmelzi-Cup, welcher alljährlich im Juni in Bettlach stattfindet und stets ein grosser Festanlass mit vielen teilnehmenden Teams ist. Seit drei Jahren spielen der FCW und die anderen Vereine der Miniliga am offiziellen Solothurner Cup-Turnier des Schweizerischen Fussballverbandes mit.

Der FC Wysssestei besteht zurzeit aus 15 Personen. Sie trainieren einmal wöchentlich entwe-

der auf dem Fussballplatz hinter der psychiatrischen Klinik oder in der Turnhalle Hermesbühl. Geleitet werden diese Trainings von Claudio Tropeano und Damian Moser. Die Trainings sind abwechslungsreich gestaltet und haben primär die Freude am Fussballspielen im Fokus. Das Team besteht aus vielen unterschiedlichen Menschen mit ebenso unterschiedlichen fussballerischen Fähigkeiten. Der FC Wysssestei ist deshalb immer offen für motivierte Nachwuchstalente. Es sind sämtliche Personen dazu eingeladen, mal vorbeizuschauen und allenfalls sogar mit dem FCW zu trainieren. Viele Mitglieder sind mittlerweile schon seit mehreren Jahren dabei. Es entstanden dadurch tiefe Freundschaften und die Begeisterung und Lei-



Zwei FCW-Club-Legenden geben Auskunft

Roberto Campos (45) und Mathias Müller (39) darf man ruhig als Club-Legenden des FC Wysssestei bezeichnen. Roberto spielt seit dem ersten Tag im Dress des FCW und hat in diesen 21 Jahren schon auf allen Positionen im Team gespielt. Roberto trägt den Spitznamen «die Mauer», dies weil ein Vorbeikommen im Spiel besonders schwierig ist. Mathias ist seit über zehn Jahren im Club dabei und der amtierende Kapitän der Mannschaft. Er spielt im offensiven Mittelfeld oder im Sturm. Für beide ist Fussball und der FCW eine Herzensangelegenheit und grosse Leidenschaft. Sie sind mit vollem

Engagement in den Trainings und natürlich auch während der Spiele dabei. Wenn man im Training nicht 100-prozentigen Einsatz zeige, werde dies auch im Spiel nicht der Fall sein. Jedoch möchten beide betonen, dass Fussball zwar sehr wichtig sei, aber die Familie dennoch für sie an erster Stelle stehe. Trotzdem, ergänzt Roberto, sei er jeweils traurig, wenn er nicht Fussball spielen könne.

Den beiden gefällt es, dass im FCW ein ausserordentlicher Teamegeist vorhanden ist. Fussball sei ein Teamsport, ein Einzelkämpfer habe keine Chance auf

Erfolg. Nur als Team könne man Spiele gewinnen. Deshalb schätzt es Roberto, dass es im Team nie Streit gibt und alle einen guten Umgang pflegen. Für Mathias sind die vielen Gespräche unter den Spielern – nicht nur über Fussball – ebenfalls ein wichtiger Grund, dass er sich im FCW so wohl fühlt. Seine Rolle als Kapitän kann er im Training, vor allem beim Aufwärmen, am besten wahrnehmen. Im Training spielt eine gute Kommunikation eine wichtige Rolle. Mit dem Trainergespann sind Roberto und Mathias sehr zufrieden. Es mache Spass, unter Damian und Claudio zu trainieren.

Sechs Fragen an das Leben!

«Ich möchte tun können, was ich tun möchte!»



denschaft bei Spielen und Turnieren ist riesig.

Hoffen auf eine gute Saison

Aktuell ist die Situation für den FCW wegen Corona etwas schwieriger und die Turniere im letzten Jahr fielen leider aus. Der Club versucht aber, unter Einhaltung der BAG-Regeln, möglichst normal zu trainieren, um den Alltagsstress auch einmal vergessen zu können und um im Frühling und Sommer bereit zu sein für neue, spannende Fussballspiele.

Freude bereitet es den beiden FCW-Legenden, in einem Team zu spielen, welches grossen Wert auf Fairness legt. Stets fair zu spielen ist Roberto sehr wichtig und keine Selbstverständlichkeit. Beide wollen deshalb noch solange es geht im FCW weiterspielen. Sollten sie von Verletzungen verschont bleiben, gäbe es keinen Grund, die Fussballschuhe an den berühmten Nagel zu hängen. Schliesslich haben beide noch ein grosses fussballerisches Ziel: Sie möchten noch einmal ein Turnier gewinnen, am liebsten den Schmelzi-Cup!

**Interview mit Konrad Pfluger (60), Bewohner der Wohngruppe A1 Ost****Was ist dein Sinn des Lebens?**

Für mich steckt der Sinn des Lebens vor allem im Glauben. Man hat ein Lebenswerk zu erfüllen, das einem Puzzle gleicht. Viele verschiedene Einzelteile, die zusammengefügt werden müssen.

Was bezeichnest du als Heimat?

Geborgenheit zu spüren, das ist Heimat für mich. Aber auch das Gefühl von Sicherheit zu haben. In der Solodaris fühle ich mich geborgen und sicher, darum ist die Solodaris für mich auch ein Stück Heimat.

Was ist Glück für dich?

Die Gesundheit ist für mich zentral. Gesund zu sein, das ist die Basis für das Glück.

Wenn du ein Tier wärst, welches am liebsten und warum?

Am liebsten wäre ich ein Hund. Das würde mir passen. Warum genau, kann ich nicht sagen. Allenfalls könnte ich mir auch vorstellen, ein Kater zu sein.

Welche Wünsche hast du noch?

Ich wünsche mir mehr Selbständigkeit. Und auch mehr Unabhängigkeit. Noch mehr das tun können, was ich tun möchte.

Wenn du morgen einen freien Tag und 50 Franken Sackgeld zur Verfügung hättest, wie würdest du den Tag verbringen?

Ich würde eine Reise mit der transsibirischen Eisenbahn von Zürich nach Moskau machen, das würde mich sehr reizen und mir auch sehr gefallen. Eisenbahnen und das Zugfahren finde ich spannend. Leider würden die 50 Franken für diese Reise aber nicht genügen. Das ist mir schon bewusst. Dafür bräuchte ich etwas mehr Geld.

In jeder Ausgabe von Zeitraum stellen wir immer die gleichen sechs sehr persönlichen Fragen. Dadurch erhalten wir einen interessanten Einblick in die Gefühls- und Gedankenwelt der Interviewten.

Das «Living Museum» darf keine einmalige Angelegenheit bleiben

Die Ausstellung «Living Museum» in der Solothurner Altstadt war ein grosser Erfolg. Von der Vernissage am 10. Oktober, dem internationalen Tag der psychischen Gesundheit, bis hin zum letzten Ausstellungstag am 27. Oktober. Nicht nur das Publikum war begeistert, auch die Künstlerinnen und Künstler zeigten sich sehr zufrieden.

Das Fazit von Cornelia Christen, der Organisatorin der Ausstellung, fällt durchwegs positiv aus. Der Anlass sei eine riesige Erfolgsgeschichte. Sowohl was die Anzahl der teilnehmenden Geschäfte, die Bilder ausstellten, betrifft, als auch hinsichtlich der regen Teilnahme der Kunstschaffenden. Die Ausstellung bot den Künstlerinnen und Künstlern eine einzigartige Plattform, ihre Werke einem breiten Publikum zu zeigen. Insgesamt konnten über 70 Bilder und Skulpturen in 36 Geschäften ausgestellt werden. Die 33 Künstlerinnen und Künstler

stammen aus sechs verschiedenen Institutionen (siehe Kasten). 13 Kunstschaffende aus der Solodaris Stiftung bildeten dabei die Mehrheit. Cornelia Christen meint, dass es nicht besonders schwierig war, genügend Kunst zu finden und die Künstlerinnen und Künstler für eine Teilnahme zu begeistern. Daran habe sie nie gezweifelt. Ein einmaliger Aufruf habe bereits genügt. Der Aufwand, die notwendige Anzahl Ausstellungsgeschäfte zu finden, war hingegen beträchtlich. Generell steckte hinter der Ausstellung ein immenser Aufwand, den Cornelia Christen ziemlich unterschätzt habe, wie sie schmunzelnd gibt.

Das positive Feedback, das von allen Seiten eintraf, liess die Arbeit und die Mühe schnell vergessen. Diverse Mails, aber auch persönliche Glückwünsche, zeugten von der hohen Akzeptanz der Ausstellung. Zudem wurde das künstlerische Niveau der Ausstellung herausgestrichen. Die Vielfalt der Werke kam beim Publikum an. Wenn es überhaupt etwas Nega-

tives zum «Living Museum» zu sagen gibt, ist es die Anzahl der verkauften Kunstwerke. Einige Künstlerinnen und Künstler zeigten sich enttäuscht, dass sie nicht mehr ihrer Arbeiten verkaufen konnten. Für Cornelia Christen war ein reges Verkaufstreiben aber nie das Ziel. Für sie stand immer die Präsentation der Kunst und die Erregung der Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit im Zentrum. Dieses Ziel wurde mehr als erreicht.

Ausstellung stärkte Identität der Kunstschaffenden

Das persönliche Highlight für Cornelia Christen war eine Begegnung mit einer Künstlerin, die sich mit Tränen in den Augen für die gebotene Ausstellungsmöglichkeit bedankte. Sie zeigte sich überglücklich, dass sie es noch erleben dürfe, dass ihre Bilder in Solothurn ausgestellt würden. Für Cornelia Christen war es besonders eindrücklich zu sehen, dass diese Ausstellung die Identität der Künstlerinnen und Künstler stärkte. Sie gewannen an Selbstwert

Die Ausstellung war eine wunderbare Kunstplattform!



Pia Wagmann

Pia Wagmann stammt aus einer kinderreichen Familie. Sie ist das fünfte von zehn Kindern. Mit ihren Geschwistern ist sie stets im regen Austausch und pflegt ein gutes Verhältnis. 1975 begann sie bei Bargetzi Steinwerke in Solothurn eine vierjährige Lehre als Steinbildhauerin. Dort machte sie dann auch ihre ersten künstlerischen Erfahrungen. So richtig mit Kunst und Malerei ging es aber erst im Jahr 1992 los. Durch einen Unfall verlor Pia Wagmann alle Finger an ihren beiden Händen. In der Rehabilitation begann sie mit

Seidenmalerei und fand so den Einstieg in die Malerei, und dies trotz ihrer Beeinträchtigung an den Händen. Seit fast drei Jahren lebt Pia im Solodaris Wohnheim.

Was hat dich dazu bewogen, bei der Living-Museum-Ausstellung mitzumachen?

Als ich von der Möglichkeit erfahren habe, musste ich zuerst kurz überlegen, ob dies etwas für mich sein könnte und vor allem, welche meiner Werke dafür geeignet sind. Schnell war mir klar, dass ich mitmachen will. Schliesslich habe ich vier meiner Bilder zur Verfügung gestellt.

Wie hat dir die Ausstellung gefallen?

Es gab viel zu sehen. Die Ausstellung fand ich sehr gelungen und falls es eine Neuauflage davon gibt, bin ich sicherlich wieder dabei. Ich habe die Ausstellung gerne besucht. Beeindruckt hat mich die grosse Vielfalt an Bildern und Skulpturen. Viele Werke in den Schaufensterläden haben mir gefallen. Es gab aber auch ein Bild, das mich abgeschreckt hat, es wirkte mir zu diabolisch. Dieses hätte ich persönlich nicht in die Ausstellung genommen.

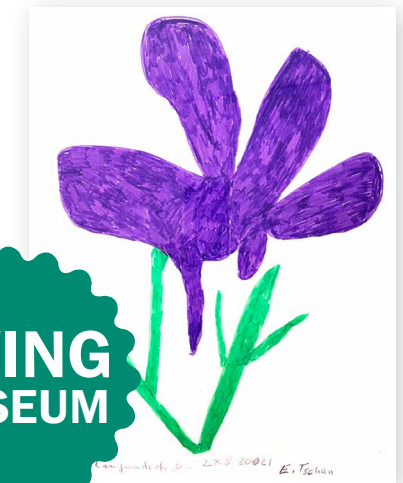
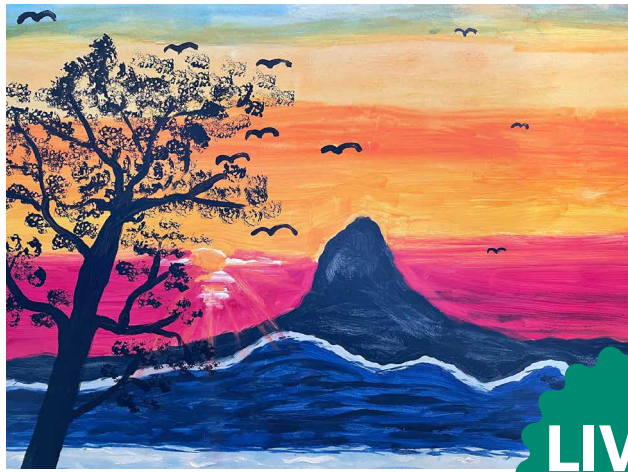
Kannst du mir von deinen Erfahrungen bei der Ausstellung erzählen?

Mein Fazit ist positiv. Ich habe mir zwar erhofft, mehr als nur ein Bild zu verkaufen. Aber es hat mich sehr gefreut, dass eine mir unbekannte Dame aus Interlaken «Die Welle» gekauft hat. Ein Bild, das eine Meereswelle mit schäumender Gischt zeigt. Ich wurde auch öfters von unterschiedlichen Menschen auf meine Werke und die Ausstellung angesprochen. Das hat mich gefreut und zeigt, dass Interesse am Kunsthandwerk vorhanden ist.

Was sind deine bevorzugten Maltechniken?

Am liebsten arbeite ich mit Acrylfarben und Malstiften. Auch in der Bauernmalerei kann ich mich gut und kreativ ausdrücken. Ich habe immer wieder Malkurse besucht und konnte so meine Technik verfeinern. Momentan haben es mir Tier- und Pflanzenmotive besonders angetan. Dabei achte ich auf eine möglichst reelle Umsetzung. An zwei Vormittagen bin ich im Malatelier tätig und kann dort kreativ tätig sein. Die Malerei hilft mir nämlich sehr und lenkt mich ab. Ich vergesse dann meine Schmerzen. Die Malerei ist somit auch ein bisschen Therapie.

und an Selbstsicherheit, die Künstlerinnen und Künstler sehen ihr Potenzial in einem neuen Licht und werden dadurch ermutigt, ihre Kunst auch in Zukunft in der Öffentlichkeit zu zeigen. Genau dies ist für Christen ein grosses Anliegen und persönlicher Wunsch. Die Plattform «Living Museum» muss in irgendeiner Form fortgeführt werden. Es wäre schön, wenn sich im Kanton Solothurn ein solcher Kunstraum entwickeln würde, von dem aus neue Impulse gesetzt und weitere Ausstellungen entstehen würden.



LIVING MUSEUM

Einige Werke von Künstlerinnen und Künstlern aus der Solodaris.



Aus den folgenden Institutionen stammen die Kunstschaffenden:

- Stiftung Schmelzi, Grenchen
- Netzwerk, Grenchen
- WG Treffpunkt, Luterbach
- Atelier 5B Villa Rosentau, Derendingen
- Living Museum, Wil SG
- Solodaris Stiftung, Solothurn



Felicitas Hausheer

Felicitas Hausheer arbeitet bereits seit 20 Jahren in der Solodaris Gärtnerei. Sie ist dort in vielen Arbeitsbereichen tätig und liebt die Abwechslung. Noch länger als die Arbeit in der Gärtnerei macht sie Kunst. Vor rund 40 Jahren hat die heute 60-Jährige, nach dem Abschluss des Lehrerseminars, mit dem Malen begonnen. Malen ist ihre Leidenschaft. Beim Malen findet Felicitas Ruhe, kann sich konzentrieren und in verschiedene Themen hineindenken. Aber die Kunst ist für sie auch eine Form, sich gezielt auszudrücken.

Das ist ihr besonders wichtig, wie sie betont. Auf die Ausstellungsmöglichkeit beim Living Museum wurde sie von ihrer Begleitung in der Gärtnerei aufmerksam gemacht.

Wie würdest du deine Kunst bezeichnen?

Meine ältere Schwester, sie arbeitet als Lehrerin an der Hochschule für Gestaltung in Zürich und macht ebenfalls Kunst, bezeichnet mein Schaffen als «Art Brut». Für mich ist eine Bezeichnung nicht so wichtig. Ich habe aber immer wieder Kurse und Weiterbildungen im Malen und Aquarellieren besucht. Das finde ich sehr anregend. Übrigens macht auch meine jüngere Schwester Kunst. Sie ist aber mehr in der bildenden Kunst tätig. Aus einer Künstlerfamilie komme ich trotzdem nicht. Meine Eltern waren zwar interessiert, aber selbst nicht künstlerisch aktiv.

Wie viele Bilder hast du ausgestellt?

Ich konnte drei verschiedene Bilder ausstellen. Der Leitsatz der Aktionstage ist «Hinhören». Darum habe ich Bilder gemalt, welche diesen Ansatz aufgenommen haben, dabei bin ich von der Natur ausgegangen. Bei einem Bild habe ich die Bergwelt hörbar gemacht, mit Kuhglocken, einem Echo oder dem Geräusch eines

Wasserfalls. Auf den anderen Bildern kann man das Knistern eines Feuers und das Rauschen des Meeres wahrnehmen. Leider wurde aber keines der Bilder verkauft.

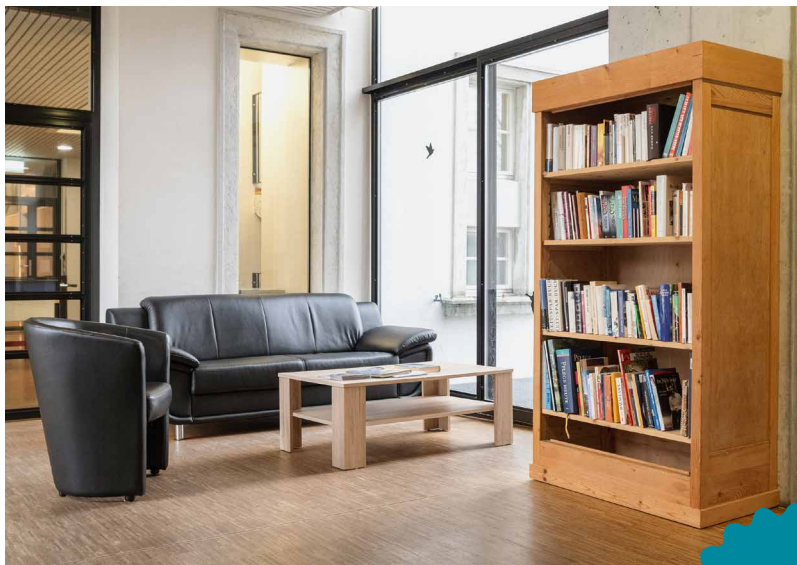
Welche Erfahrungen hast du mit der Ausstellung gemacht?

Die Erfahrungen waren sehr positiv. Ich habe diverse Rückmeldungen zu meinem Schaffen erhalten. Das hängt auch damit zusammen, dass im Rahmen der Ausstellung ein Bericht über mich in der Solothurner Zeitung erschienen ist. Ich habe die gesamte Ausstellung in der Stadt mehrmals besucht, z. B. mit einer guten Freundin oder meinem Schwager. Das waren schöne Momente.

Würdest du wieder an der Ausstellung teilnehmen?

Ich finde die Idee des Living Museums eine gute Sache. Ich würde sicher wieder teilnehmen. Sollte es in Solothurn in Zukunft sogar ein ständiges Kunstangebot im Stil des Living Museums geben, würde mich dies sehr interessieren. Zusammen mit anderen Künstlerinnen und Künstlern aktiv zu sein, den kreativen Austausch zu pflegen, das ist für mich bereichernd.

aufgefallen



Offener Bücherschrank mit gemütlicher Sitzcke lädt zum Lesen ein.



In der Bibliothek findet man in erster Linie Fachliteratur.

Raum für Leseratten

In der letzten Zeit ist unsere Bibliothek und der offene Bücherschrank im Westflügel des Wohnheims etwas in Vergessenheit geraten. In der Bibliothek gibt es viel Fachliteratur zu Themen rund um die psychische Gesundheit, es hat aber auch einige DVDs, welche ausgeliehen werden können. Der Schlüssel zur Bibliothek befindet sich auf der Wohngruppe LO West. Dort werden die ausgeliehenen Bücher registriert. Im offenen Bücherschrank stehen viele Romane, Romanzen und einige Krimis zur Auswahl. Die Bücher können gerne zum Lesen mitgenommen werden. Sowohl von Bewohnerinnen und Bewohnern als auch von Fachpersonen. Wer möchte, kann es sich bereits vor Ort in der Lesecke gemütlich machen und in den Büchern schmökern. Bereits gelesene und nicht mehr gebrauchte Bücher dürfen im Schrank platziert werden und erfreuen eine andere Leseratte. Zu Fragen über den offenen Bücherschrank und die Bibliothek gibt Bewohnerin Edith Riesen gerne Auskunft. Sie kümmert sich auch um die Ordnung im gesamten Lesebereich.



Der Smokergrill muss die ganze Nacht beaufsichtigt werden. Kein Problem für die muntere Truppe aus der Hexenburg.

Smoker Night in der Hexenburg

Die Bewohnerinnen und Bewohner der Hexenburg lieben Burger. Aber nicht einfach irgendein Fertigprodukt, es müssen schon selbstgemachte Pulled Pork Burger sein. Roman Rusterholz organisierte deshalb kurzerhand eine «Smoker Night». Vier Kilogramm Schweinenacken wurden in einem aufwändigen Prozess während rund 13,5 Stunden in einem traditionellen Holzsmoker gegart. Zuvor musste der Smoker für mehr als zwei Stunden eingefeuert werden. Um 22 Uhr konnte schliesslich das speziell gewürzte Fleisch aufgelegt werden. Die Bewohnerinnen und Bewohner waren stets mit vollem Engagement dabei, denn während der ganzen Nacht musste der Garvorgang begleitet und beobachtet werden. Am nächsten Mittag war es dann so weit: das zarte und rauchig schmeckende Fleisch wurde gepulled (gezupft) und die Burger konnten endlich angerichtet werden. Eine schmackhafte Erfahrung für die ganze Hexenburg.

Tierpark



Noeh Wieland möchte auf «seine» Tiere nicht verzichten.



Erste Ergebnisse zur Umgestaltung der Park- und Tierparkanlage

In Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW wurde eine umfangreiche Studie zur Umgestaltung der Park- und Tierparkanlage des Solodaris Wohnheims erstellt. Nun liegen die ersten Ergebnisse aus der Studie vor.

Parkanlage rund um das Wohnheim

Grundsätzlich wird die Parkanlage sehr geschätzt. Momentan ist die Parkanlage des Wohnheims so gestaltet, dass die Umgebung rund um das Wohnheim allen (Bewohnende/Besuchende) offensteht. Die Bedürfnisse im Aussenbereich sind einerseits der Rückzug in die Natur (zwecks Erholung) und andererseits sollen Begegnungen und Austausch auch draussen stattfinden können.

Die Studie schlägt nun aufgrund der Ergebnisse der Befragungen von Bewohnerinnen, Bewohnern und Fachpersonen einige Verbesserungen und Anpassungen vor. Im Zentrum steht dabei der Wunsch, dass genügend ruhige Plätze für Rückzug und Entspannung entstehen. Gerade die Bewohnerinnen und Bewohner der Parterrezimmer fühlen sich öfters durch Fussgänger belästigt, welche Einblick in die Zimmer nehmen können. Das kann mit einer Umgestaltung des Fussweges oder auch mit der Schaffung von

separierten Bereichen für die Bewohnenden und die Öffentlichkeit bewerkstelligt werden. Die Studie schlägt weiter vor, dass die Aussenplätze der Wohngruppen besser vor Besuchern und Fussgängern geschützt werden. Obwohl gerade Begegnungen mit der Öffentlichkeit wichtig und gewünscht sind und zur Inklusion beitragen, gilt es eine gute Mischung zwischen öffentlichem Raum und genügend Privatsphäre für die Bewohnenden zu finden. Insbesondere befindet sich der Kinderspielplatz zu nahe beim Wohnheim. Eine Verlegung oder gar eine Schliessung des Spielplatzes sind denkbar.

Der Tierpark gehört zu uns

Hingegen soll der Tierpark auch in Zukunft ein Bestandteil der Wohnheimumgebung bleiben. Dieser übt für die Bewohnenden einige wichtige Funktionen aus. Ein Spaziergang durch den Tierpark beruhigt, Tiere können gestreichelt oder gar gefüttert werden. Teilweise sind dadurch auch Rituale entstanden, die kaum mehr

wegzudenken sind und die Lebensqualität fördern. Die Fachpersonen schätzen den Tierpark, weil sie mit dem Vorschlag, den Tierpark zu besuchen, die Bewohnenden so zur wichtigen Bewegung motivieren können. Die Identifikation mit dem Tierpark ist demnach gross. In der Studie zeigte sich aber auch, dass die Fähigkeiten und die Bereitschaft, sich täglich um die Tiere zu kümmern, weniger ausgeprägt sind. Deshalb schlägt die Studie vor, die Auswahl der Tiere zu überdenken und den Tierpark in Zukunft mit einem «kleinen und feinen» Tierangebot zu führen.

In verschiedenen Arbeitsgruppen werden nun die Ergebnisse und Vorschläge der Studie weiterverarbeitet. Schon bald sollen dann die ersten konkreten Massnahmen kommuniziert und umgesetzt werden.

die letzte

Zum Schluss noch diese positive Meldung

«Ich möchte meinen Beitrag leisten und mitwirken können!»

Seit rund drei Jahren wohnt Paddy Schlittler in der Hexenburg. Die Hexenburg ist der Wohnbereich für jüngere Menschen (bis 40 Jahre alt) innerhalb der Solodaris Stiftung und bietet momentan Platz für sieben Bewohnende. Der 26-Jährige hat vielfältige Interessen. Ganz besonders wohl fühlt er sich aber in der Welt von Computer, Programmierung und Social Media. Deshalb betreut Paddy seit kurzem den Facebook-Auftritt in der Solodaris Stiftung.

Paddy, wer bist du?

Ich bin in einer grossen Familie mit drei Brüdern und zwei Schwestern aufgewachsen. Früher bin ich öfters umgezogen und habe einige Orte kennengelernt, lebte sogar im Jura, wo ich auch Französisch gelernt habe. Mittlerweile wohnt aber fast meine ganze Familie in der Region Solothurn.

Was macht dich aus?

Mein grosses Interesse und die Arbeit mit der «Mediathek», so nenne ich alles, was mit Software zu tun hat. Programmieren und Social Media, das ist mein Ding. In diesem Bereich fühle ich mich wohl. Zudem mag ich japanische Zeichentrickkunst wie z.B. Mangas oder Anime. Aber auch Marvel-Filme finde ich cool.

Woher stammt dein Interesse an dieser «Mediathek»?

Mit 12 Jahren hatte ich meinen ersten Computer und war sofort gefangen, in der Welt der Medien, ich fing an Websites mit einem Baukasten zu erstellen und Computerspiele zu spielen. Somit kam ich immer mehr in die Welt der Medien hinein und kann heute problemlos Websites designen und lerne Website-Systeme zu programmieren. Das Wissen dazu habe ich mir selbst beigebracht.

Deshalb warst du auch so motiviert, die Solodaris-Facebook-Seite zu betreuen?

Seit ich hier wohne, hat mich Solodaris mehr und mehr interessiert, mir gefallen Konzept, Aufbau und die stetige Weiterentwicklung der

Stiftung. Dazu wollte ich etwas beitragen und kam auf die Idee, medientechnisch mitzuwirken und habe angefragt, ob ich Facebook betreuen darf.

Bist du selbst viel in den sozialen Medien unterwegs?

Ich bin aktiv auf Instagram und Facebook. Zurzeit etwas weniger, da ich meine Kenntnisse im Programmieren fördern möchte und viel Zeit dafür aufwende. Gelegentlich nutze ich auch TikTok und Twitter.

Hast du daneben auch Kontakte zu «echten» Menschen?

Ich habe in der Solodaris ein paar Freunde gefunden und habe immer wieder Kontakt mit meiner Familie. Ansonsten habe ich Freunde aus Deutschland, mit welchen ich chatte und über Discord Video-Calls habe.

Fällt es dir leicht, Kontakte zu knüpfen?

Leichter als früher, aber es ist immer noch eine Herausforderung für mich, da ich anfangs ziemlich scheu bin und mich eher zurückhalte.

Gefällt es dir, wenn du Verantwortung übernehmen kannst?

Nicht für alles, aber im Grunde schon. Das was ich gerne tue, dort zeige ich auch gerne Verantwortung.

Wie stehst du zum Begriff Arbeit?

Mit «Arbeit» tue ich mich eher schwer. Ein geregelter Job ist nichts für mich, ausser ich kann diesen selbständig gestalten und ausüben. Dennoch ist Arbeit wichtig, sie bringt mich näher an meine Ziele. Ich habe eine Lehre als Bauspenger abgeschlossen. Dieser Beruf hat mir aber nicht so gefallen. Viel lieber möchte ich in Zukunft im Bereich Programmierung oder in einem Hosting-Service tätig sein. Ein Hosting-Betrieb vermietet Server für Websites oder Spiele.

Welche Tätigkeiten übst du in der Solodaris aus?

Ich bin in der Wärchestadt tätig, aber ich gehe eigentlich lieber meinen persönlichen Tätigkeiten nach. Ansonsten bin ich jeden Mittwoch im Kunstatelier, um zu zeichnen oder bei diversen Aufgaben mitzuhelfen.



Wie stellst du dir deine Zukunft vor?

Ich würde sehr gerne ein Haus besitzen und eine Familie gründen. Im Haus hätte es ganz viele Haustiere. Ich bin selbst mit vielen Hunden, Katzen und auch exotischen Tieren (Papageien, Vogelspinnen, Leguanen usw.) aufgewachsen. Es ist etwas schade, dass Haustiere in der Hexenburg nicht möglich sind. Das vermisse ich manchmal.

Was möchtest du gerne zum Schluss noch mitteilen?

«Egal wie tief man fällt, irgendwann geht es wieder hoch.» Das ist so eine Art Lebensmotto von mir. Damit kann ich mich immer wieder aufbauen und motivieren.